

btb

Harald Martenstein setzt Maßstäbe: Viele Leser der Zeit beginnen ihre Lektüre mit seiner Kolumne »Lebenszeichen«. Er denkt nach über die jüngsten Entwicklungen in unserer Gesellschaft, sowohl große als auch kleine. Er macht sich Gedanken über Altachtundsechziger und Aphrodisiaka ebenso wie über Kinderkriegen und Kommunalpolitik oder auch Tango, Testosteron, Trends und auch Trennungen und trifft dabei ins Herz deutscher Empfindsamkeit. Harald Martenstein begegnet dem alltäglichen Wahnsinn mit einer Mischung aus Anarchie, lustvollem Sezieren und gnadenlosem Beim-Wort-Nehmen. Dabei erklärt er uns die Welt, ohne dass wir hinterher klüger wären. Zu seinen durch und durch subjektiven Betrachtungen hat Alice Schwarzer ein bestechend objektives Vorwort hinzugefügt.



HARALD MARTENSTEIN, geboren 1953, ist Autor der ZEIT-Kolumne »Lebenszeichen« und Redakteur beim Berliner »Tagesspiegel«. 2004 erhielt er den Egon-Kisch-Preis. Sein Roman »Heimweg« wurde mit dem Corine-Preis ausgezeichnet.

HARALD MARTENSTEIN

Männer sind wie Pfirsiche

Subjektive Betrachtungen
über den Mann von heute
mit einem objektiven Vorwort
von Alice Schwarzer

btb

Inhaltsverzeichnis

Meine Begegnung mit Martenstein	
von Alice Schwarzer	9
Über Anfänge	15
Über Alice Schwarzer	18
Über Altachtundsechziger	21
Über das Alter	24
Über Angela Merkel	27
Über Anrufbeantworter	30
Über Aphrodisiaka	33
Über Beruf und Karriere	36
Über Buddhismus	39
Über Christentum und Islam	42
Über die Ehe	45
Über Eitelkeit	48
Über Familie	51
Über Feminismus	54
Über Friedrich Schiller	57
Über Friseurbesuche	60
Über Fußball	63
Über Geld	66
Über die	
deutsche Gesellschaft	69
Über Günter Grass	72

Über Herpes	75
Über Hörgeräte	78
Über John Lennon	81
Über Journalismus	84
Über das Kinderkriegen	87
Über Kommunalpolitik	90
Über den Krieg	93
Über das Landleben	96
Über das Leben als solches	99
Über Literatur	102
Über Mobilat	105
Über Moral	108
Über Mütterlichkeit	111
Über den November	114
Über Ostmitteleuropa	117
Über Parkplatzsex	120
Über Partys	123
Über Porno	126
Über Postfeminismus	129
Über die Prostata	132
Über Psychoanalyse	135
Über das Rauchen	138
Über die Rolling Stones	141
Über <i>Schindlers Liste</i>	144
Über Schule	147
Über die Schulter	150
Über die Schulter (Teil 2)	153
Über Sekretärinnen	156

Über Sexismus, Rassismus und Chauvinismus	159
Über Spanien	162
Über Tango	165
Über Testosteron	168
Über Trends	171
Über Trennungen	174
Über die Unterschicht	177
Über wahre Werte	180
Über weibliches Kommunikationsverhalten	183
Über Weihnachten	186
Über den Widerstand im Nationalsozialismus	189

Was die Männer betrifft, so habe ich herausgefunden, dass ihr Verhalten in verblüffender Weise einem Pfirsich gleicht. Im Kern ist der Mann sehr wahrscheinlich monogam veranlagt. Ähnlich wie um den harten Kern des Pfirsichs herum eine dicke Schicht von weichem, saftigem Fruchtfleisch wächst, wird auch der harte, monogame Kern des Mannes von einer weichen, weniger monogamen Schicht umgeben. Wenn man einen Pfirsich isst, bleibt am Ende der Kern übrig. Das Leben isst uns Männer auf. Am Ende, wenn wir ein Methusalem sind, bleibt auch von uns nur noch der steinharte, vertrocknete Kern übrig, wir sind dann vollkommen monogam geworden. Ich finde, so poetisch hat das noch niemand ausgedrückt.

Meine Begegnung mit Martenstein

Es wäre »ihm eine große Ehre und ein großes Vergnügen zugleich«, schreibt der Verlag, »wenn Sie das Vorwort schreiben würden«.

Ich? Da steckt doch was dahinter! Will der Martenstein etwa testen, ob Feministinnen Humor haben? (Was bekanntermaßen nicht der Fall ist.) Will er bei seinen emanzipierten Freundinnen punkten? (Sein Verhältnis zu Autos scheint ja neuerdings entspannter als das zu Frauen.) Beschleicht ihn der Verdacht, dass seine Redaktion ihm zu häufig eine Montagsproduktion durchgehen lässt, statt ausschließlich Martenstein *from his best* zu drucken, und sucht er deshalb eine strengere Chefredakteurin? (Tja, das ist der Preis des Ruhms, wenn alles gedruckt wird.) Oder ist die Idee etwa von seiner cleveren Literaturagentin? (Wg. schnöder Auflage.)

However. Dass ich zu der Millionenschar seiner Fans und Fäninnen gehöre, weiß Martenstein. Nicht nur, weil ich ihn auch schon mal erfolgreich zu einer Glosse für *EMMA* überredet habe. Auch, weil ich jüngst bei einer seiner Lesungen war. Nein, nicht der Glossen, des Romans. Den habe ich aber nicht gelesen. Aus Prinzip. Ich missbillige es näm-

lich, wenn gute JournalistInnen Romane schreiben; schließlich gibt es viele RomanschreiberInnen, aber nur wenige gute JournalistInnen.

Meine Teilnahme an der Martenstein-Lesung war einer glücklichen Fügung zu verdanken. Anlässlich eines Besuchs bei Freundinnen auf dem Land verkündeten die mit verhaltenem Stolz: Heute Abend liest der Martenstein in W. Martenstein? Na, das ist doch die Gelegenheit, sich den Mann mal anzusehen!

Wir zogen zu dritt los. In der kleinen, feinen Buchhandlung waren die Stühle schon enger gerückt. Ich landete in der zweiten Reihe. Vor mir nicht nur geneigte Köpfe, sondern auch drei faustgroße Holzwollschafe und ein Immergrün in weißer Porzellanschale auf dem Bord zwischen dem Autor und mir. Dahinter, neben der Kasse, wo sonst die Buchhändlerin sitzt, der Dichter aus der Hauptstadt.

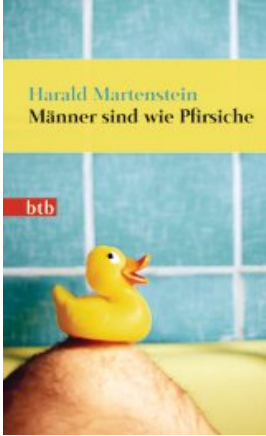
Ich musste mich die ganze Lesung über recken, denn schließlich war ich ja auch gekommen, um etwas zu sehen. Was aber niemanden gestört hat, denn hinter mir hockten nur noch die Regale mit den Werken von Martenstein und anderen Romanciers. Nach einer knappen halben Stunde klappte der Autor sein Œuvre zu. Ein Raunen der Enttäuschung ging durch das sehr geneigte Publikum. Schon ...?

Noch Fragen? Und ob! Was nun folgte, war

Martenstein pur. Los ging es mit dem üblich konfus-eitlen Selbstdarsteller, und es endete bei der ehrfürchtig-bewundernden Zeit-Abonnentin. So ein Fan-Publikum schwankt ja nicht nur in der Provinz zwischen Adoration und Aggression. Die Fallhöhe kann gewaltig sein für den Gegenstand der Zuneigung.

Nach der ersten nassforschten Anmache durch einen Mann, halten zwei, drei Damen es für angebracht, empört ihre uneingeschränkte Bewunderung kundzutun. Da reichte es dem zweiten der fünf Männer im Raum! (Das Geschlechterverhältnis bei Martenstein-Lesungen scheint ähnlich zu sein wie bei Schwarzer-Lesungen – oder ist es bei allen Lesungen so?) Jedenfalls ergriff der knapp Achtzigjährige nun energisch das Wort und fragte den erklecklich jüngeren Autor in harschem Ton, woher er all diese Dinge, die er da über die vierziger Jahre schreibe, denn überhaupt wissen wolle?! Schließlich sei er, der Autor, ja überhaupt nicht dabei gewesen, im Gegensatz zu ihm, dem Leser.

Da murmelte Martenstein was von »dichterischer Freiheit« – und machte ziemlich abrupt Schluss. Schließlich musste er ja auch noch weiter. Die örtliche Buchhändlerin hatte es nicht gewagt, den Autor im einzigen Hotel von W. unterzubringen, sondern ihren Ehrengast in einem zwanzig Kilometer entfernten Sterne-Hotel einquartiert,



Harald Martenstein

Männer sind wie Pfirsiche

Taschenbuch, Leinen, 192 Seiten, 9,0 x 15,0 cm
ISBN: 978-3-442-74325-4

btb

Erscheinungstermin: Januar 2013

Ob Harald Martenstein vor wachsender Rinderfeindlichkeit in Deutschland warnt, oder ob er erläutert, wie man Steuerverwaltungen in den Wahnsinn treiben kann, indem man statt 94 Cent 49 Cent überweist – immer trifft der Egon-Erwin-Kisch-Preisträger ins Herz deutscher Empfindsamkeit. 52 notwendige Abschweifungen über das alltägliche Leben am Beginn des 21. Jahrhunderts – nicht nur für die eingefleischten Martenstein- Fans.

 [Der Titel im Katalog](#)